

Glück gehabt – nur ein Traum

In einer lauen Sommernacht saß Tim auf der Terrasse seiner kleinen Waldhütte. Plötzlich vernahm er ein Knacken. Er zuckte zusammen, stand rasch auf und ging in die Hütte um sich ins Bett zu legen. Er zündete die Öllampe an, ging zum Bett und zog die Bettdecke weg. Wie angewurzelt blieb er stehen und starrte voller Entsetzen auf sein Bett: In seinem Bett lagen verdammt viele Schlangen!!! Erschrocken ging er ein paar Schritte zurück und stolperte über eine Riesenechse. Tim schrie wie am Spieß, stand schnell auf und rannte aus der Hütte in den tiefen Buchenwald. Die Buchen warfen gespenstische Schatten auf den Boden. Völlig außer Atem blieb er stehen. Vor ihm war eine gähnend tiefe Schlucht. Tim dachte erleichtert: „Glück gehabt!!! Um ein Haar wäre ich abgestürzt.“ Er hörte ein Zischen, drehte sich um und sah in die Augen der Riesenechse, die züngelnd auf ihn zukam. Wie auf ein Zeichen krochen mindestens 20 Schlangen aus dem Gestrüpp. Tim hörte ein Grummeln und schrie auf, als ein riesiger Troll vor ihm erschien. Der Troll brüllte: „Was machst du in meinem Wald?“ Tim stotterte: „Ich habe mich verlaufen.“ Daraufhin packte der Troll Tim am Arm und rüttelte ihn. Plötzlich hörte er eine bekannte Stimme und blickte in die Augen seiner Mutter. Sie war es, die ihn am Arm rüttelte! Tim war schweißgebadet und sagte: „Glück gehabt! Es war nur ein Traum!“

Fritz Stromer, Klasse 6a

Glück gehabt – Winzerfest in Umstadt

Es ist das 3. Wochenende im September. Wie jedes Jahr findet an diesem Wochenende das Winzerfest in Groß-Umstadt statt. Darauf habe ich mich schon lange gefreut. Ich heiße Selina und bin 12 Jahre alt. Dort gibt es nämlich immer tolle Fahrgeschäfte und man trifft dort viele Freunde. Auch die Schulfreunde von der früheren Schule sind dort, die man gerne mal wieder sieht. Ich darf mich, zusammen mit mindestens einer Freundin, alleine auf dem Festgelände aufhalten ohne meine Eltern. Das finde ich klasse, denn ich bin ja jetzt auch schon 12. Wir sind also mit meinen Eltern nach Groß-Umstadt gefahren. Meine Freundin und ich sind dann Richtung Festplatz losgelaufen und meine Eltern treffen sich mit Freunden auf dem Marktplatz. Die stehen immer an der gleichen Stelle, wie langweilig, als Treffpunkt für mich, falls etwas ist. Dieses Jahr gibt es an Fahrgeschäften: den Taumler, den Free fall Tower, wie immer den Autoscooter, einen Simulator und ein Kettenkarussell. Der Taumler ist eine große kreisrunde Scheibe, die außenherum eine Sitzbank hat und dahinter sind noch mal Gitterstäbe. Insgesamt sieht es fast aus wie ein Hamsterrad. Diese Scheibe dreht sich dann relativ schnell. Er dreht sich aber nicht nur, sondern geht auf der einen Seite andauernd hoch. Das ist funny. Der Free fall Tower ist einrechteckiger ganz schön hoher Eisenstab. An allen vier Seiten gibt es Sitze. Man sitzt mit dem Rücken zum Eisenträger und wird mit Bügeln, die sich um den Oberkörper legen angeschnallt. Der Free fall Tower fährt langsam nach oben, fällt dann ganz schön schnell wieder nach unten und stoppt kurz vor dem Boden. Diese beiden Fahrgeschäfte fahre ich am liebsten. Es gibt auch noch einige andere Buden, aber die finde ich gar nicht interessant. Mein Geld gebe ich am liebsten für die Fahrgeschäfte aus. Also ich weiß nicht wie oft ich jetzt den Free fall Tower schon gefahren bin, aber dieses eine Mal wird mir in Erinnerung bleiben. Nur dieses Mal setze ich mich auf den Sitz mit dem Handy in der Hosentasche. Die Fahrt ist wieder super. Als sie fertig ist, steigen wir aus und laufen wieder Mal Richtung Taumler. Noch bevor ich an der Kasse bin, will ich auf mein Handy schauen, ob meine Mutter mich angerufen hat. Aber ich kann nicht nachschauen, da mein Handy nicht mehr da ist. Ich breche in Panik aus. Ich fange an zu weinen. Meine Freundin fragt sofort: „Was ist denn los?“ „Mein Handy ist weg!“ schreie ich. „Schau doch mal in deiner Handtasche nach. Vielleicht hast du es dort.“ Nein, das ist es auch nicht. Wir entschließen uns sofort zurück zum Free fall Tower zu gehen und schildern unser Anliegen. Aber zu dieser Zeit ist dort kein Handy abgegeben worden. So ein Ärger. Das Handy ist neu, es ist sogar schon ein cooles Smartphone. Total aufgelöst will ich nur noch zu meinen Eltern. Am Treffpunkt

angekommen erzähle ich ihnen alles. Meine Mutter sagt nur: „Beruhige dich und denke noch mal scharf nach.“ Mein Vater ist noch einmal zu unserem Auto gelaufen, um dort noch einmal nach zu schauen, ob mein Handy vielleicht noch im Auto liegt. Dort ist es aber auch nicht. Auch probieren wir mein Handy mal anzurufen. Es ist aber schon ausgeschaltet! Wir klappern noch mal alle Fahrgeschäfte ab, aber dort ist nichts. Ich will eigentlich nur noch nach Hause! Die Lust auf fröhlich sein, ist mir vergangen. Zu Hause kommen wir auf die Idee am nächsten Tag auf dem Fundbüro mal nachzufragen, ob ein Handy abgegeben worden ist. Am Abend kann ich nicht einschlafen vor lauter Enttäuschung einen Moment nicht aufgepasst zu haben. Aber irgendwann bin ich doch eingeschlafen. Auch in der Schule kann ich mich nicht richtig konzentrieren. Als ich zu Hause ankomme, will ich sofort wissen was meine Mutter erreicht hat. Die Antwort fällt aber schlecht aus. Es sind zwar Handys abgegeben worden, aber nicht meine Marke. Ich mache mir große Vorwürfe, wie unachtsam ich war. Und dann bekomme ich auch noch gesagt, dass ich so schnell kein Handy mehr bekomme. Eine Woche später, als ich mir auf dem Stadtbüro einen Personalausweis machen lassen will, in dem auch das Fundbüro ist, fragen wir noch mal nach, ob ein Handy abgegeben worden ist. Und was meint ihr? Ich kann mein Glück gar nicht fassen. Es ist tatsächlich mein Handy dabei. Ich soll mein Ladekabel bringen, um das Handy in Gang zu bringen, um wirklich zu beweisen, dass es meins ist. Das haben wir auch gleich gemacht. Es ist wirklich mein Handy!!!

Selina Klein, Klasse 6a

Tausend Worte – niemals!

In Darmstadt lebte ein Junge namens Paul. Er musste für die Schule über die Ferien eine Geschichte mit tausend Wörtern schreiben. Paul vergaß aber dies und spielte nur. Nach sechs Wochen war er wieder in der Schule. Alle seine Mitschüler nahmen ihre Geschichten raus, als die Lehrerin kam. Seine Lehrerin fragte: „Wo ist denn deine Geschichte?“ Er sagte eilig: „Eeee, sie ist zu Hause, ich zeige sie morgen.“ „Na, gut“, meinte sie. Paul rannte nach der Schule so schnell wie möglich nach Hause. Zu Hause angekommen, legte er sich als Erstes auf das Sofa und guckte Fernsehen. Paul dachte danach, jetzt muss ich schreiben. Er ging aber in die Küche und aß einen Döner. Ich muss jetzt los machen, dachte er sich und ging auf den Spielplatz. Um 18 Uhr kam er wieder. Er aß etwas und ging um 21 Uhr ins Bett.

„Nein!“, brüllte Paul, am nächsten Morgen, weil er die Geschichte nicht geschrieben hatte. Paul rannte in die Schule, um seiner Lehrerin alles zu erklären. Als er in der Schule war, fiel ihm ein, dass es der Tag der Deutschen Einheit war. „Puhhhh, Glück gehabt“, sagte Paul.

Kevin Scheputat, Klasse 6a

Glück gehabt – Katz und Maus

Es war ein ganz natürlicher Tag für Charlie die Maus. Charlie saß wie immer mit seinem Freund Tom am Wohnzimmerbesprechungstisch. „Charlie, wir müssen unbedingt in den Mausenationalpark, um mal wieder etwas zu erleben“, erzählte Tom aufgeregt. Charlie stimmte zu und machte im gleichen Augenblick Tom darauf aufmerksam, dass sie dann ja an ihrem speziellen Intimfeind Frederik der Katze vorbeimüssten. „Ja, aber wir haben doch noch eine Dose Thunfisch im Keller, damit müsste man ihn doch ablenken können...“, erwiderte Tom, und ging in den Keller, um die Dose zu holen. So machten Sie sich auf den Weg. Kurz vor Erreichen des Nationalparks, sprang plötzlich Frederik, die Katze aus dem naheliegenden Waldstück hervor. „Na, da ist ja mein spätes Frühstück!“, knurrte Frederik mit hungriger Stimme. Nachdem sich Charlie und Tom vom ersten Schreck erholt hatten, fiel Ihnen die Dose mit dem Thunfisch ein. Kaum, hatte Frederik den Fisch vor die Nase gelegt bekommen, war die Dose schon leer! „So, danke für die kleine Vorspeise! Der Hauptgang kommt jetzt!“ schmatzte Frederik laut und

fletschte die Zähne. „Oh je,“ japste Tom, „ich glaube, wir müssen schnellstens los!“ Kaum ausgesprochen, rannten die beiden Mäuse davon. Frederik rannte wie ein Blitz den beiden hinterher. Kurz bevor er sie einholte, spürte er plötzlich ein Ziehen im Bauch und musste die Jagd abbrechen. Als Tom sich bei nächster Gelegenheit umdrehte, bemerkte er, dass Frederik schon ein ganzes Stück hinter Ihnen war. „Du, Charlie, ich glaube, Frederik hat sich ein anderes Frühstück ausgesucht.“, meinte Tom. „Nein, Tom, das muss der Thunfisch gewesen sein, der ist schon seit 3 Jahren abgelaufen.“, erwiderte Charlie. Na, dann haben wir ja noch mal Glück gehabt!

Bennet Wolf, Klasse 6aF

Annikas Urlaubserlebnis

Annika und ihre Eltern sind mit dem Bus in den Urlaub gefahren. Die Reise begann toll, das Wetter war schön und sie hatten vordere Plätze im Bus, so dass sie alles gut sehen konnten. So ging die Reise los, an den Gardasee nach Italien. Nach einigen Stunden Fahrt und etlichen Stopps kam die Katastrophe. Mitten im Niemandsland, man sah weit und breit nur Bäume, platzte plötzlich hinten ein Reifen. Der Bus geriet ins Schlingern, kam von der Straße ab und landete in einem flachen Graben. Alle waren sehr erschrocken, Annika weinte und ihr Papa hielt sich die Stirn. Blut tropfte zwischen seinen Fingern hindurch, aber es war zum Glück nur eine Platzwunde, für die ein größeres Pflaster, das Mama immer in der Tasche hatte, reichte. Der Busfahrer, dem nichts passiert war, ging durch die Reihen und fragte, ob es allen gut ginge, doch außer einiger Platzwunden und blauen Flecken waren alle mit dem Schrecken davon gekommen. Während die Leute sich im Bus selbst die Wunden versorgten, machte sich der Busfahrer und zwei unverletzte Männer daran, den kaputten Reifen zu wechseln. Dies war schwieriger als gedacht und so wurde es schon dunkel als die Fahrt weiter gehen konnte. Als sie nun endlich am Gardasee ankamen, war die Unterkunft von Annika und ihren Eltern verschlossen und niemand reagierte auf ihr Klingeln und Klopfen. Nun war die Not groß, denn wo sollten sie in diesem verträumten Ort fast um Mitternacht eine andere Unterkunft her bekommen? Annika saß auf der Treppe der Unterkunft bei den Koffern, während ihre Eltern um die Unterkunft herum gingen, was aber nichts brachte. Allerdings hatte Annika Glück, denn an ihr lief eine Frau mit ihrem Hund vorbei. Dieser Hund sprang zu Annika und kuschelte sich tröstend an sie. Annika streichelte ihn und kuschelte sich richtig in sein Fell. Die Frau fragte sie, warum sie so spät hier auf der Treppe sitzen würde und warum sie so traurig sei. Annika erzählte ihr nun von ihrem Unglück. Die Frau, die Annika nun auch sagte, dass sie Maria heiße, setzte sich zu ihr und nahm sie in den Arm. Jacky, ihr Hund, ließ sich weiter von Annika streicheln. Maria sagte währenddessen zu Annika, dass sie und ihre Eltern gerne bei ihr wohnen könnten, denn sie habe noch ein Zimmer in ihrer kleinen Pension frei. Annika jubelte so laut, dass ihre Eltern schnell angerannt kamen. Jacky sprang um alle herum und freute sich, genau wie Annikas Eltern sich freuten, als sie die freudige Botschaft von Maria hörten, denn Annika war viel zu aufgeregt und glücklich um zu erzählen. Maria erzählte Annikas Eltern auch, dass ihre Unterkunft geschlossen sei, weil der Besitzer verstorben sei und noch niemand gefunden wurde, der die Unterkunft weiter führen wollte. Es wurde ein richtig toller Urlaub, obwohl er so schlimm begonnen hatte. Annika freundete sich mit Marias Kindern Sarah und Mario an, lernte ein wenig Italienisch und die beiden ein wenig Deutsch und sie spielten den ganzen Tag miteinander und hatten eine tolle Zeit. Annika war richtig traurig, als sie wieder nach Hause mussten, aber Sarah und Mario versprachen, Annika zu schreiben und Annika versprach auch, zu schreiben und telefonieren wollten sie auch ganz oft. Außerdem beschloss Annikas Eltern, in den nächsten Ferien wieder zu kommen, denn sie hatten alle so viel Spaß wie nie und alle hatten sich sehr gut angefreundet.

So hatten Annika und ihre Eltern noch mal richtig Glück gehabt.

Meike Völpel, Klasse 6a

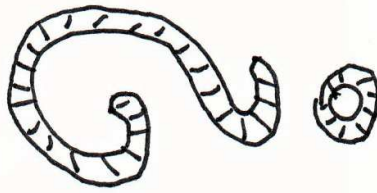


Gedicht

Wir haben Glück.
Glück wenn es mir gut geht.
Glück wenn ich eine gute Note schreibe.
Glück wenn es ein schöner Tag ist.
Glück wenn ich glücklich bin.
Glück im Unglück.



Schwein
gehabt.



Reiturlaub

In den Sommerferien 2012 planten meine Freundin und ich, zu den Pferden, mit denen wir aufgewachsen waren, zu fahren. Da wir diese lange nicht gesehen hatten, sagte sie bei der Ankunft: „Hey Rina, das Wetter ist so toll heute, lass uns doch ausreiten.“ Ich antwortete übergücklich: „Super Idee, ich kenne einen super Weg mit einem kleinen Berg zum Hochgaloppieren. Nehmen wir Phar-lap und Zephi? Die Beiden waren lange nicht mehr zusammen im Gelände.“ Als wir die Pferde fertig gesattelt hatten, ritten wir fröhlich los. „Das wird ein toller Ausritt und lang dazu.“, hörte ich Alicia von hinten rufen. Am kleinen Berg angekommen, rief ich nach hinten: „Los geht’s, lassen wir sie ein bisschen rennen!“ Das hätte ich lieber nicht sagen sollen, wie sich dann herausstellte! Die beiden Pferde wurden immer schneller. Am Anfang war es total lustig und wir lachten, bis wir bemerkten, dass sie nicht mehr anhalten wollten. Vor mir war eine Kurve mit hohem Gebüsch, sodass ich nicht wissen konnte was dahinter war. Laut rief ich: „Wer auch immer da ist, weg da! Zwei Pferde gehen durch!“ Zum Glück war dort noch niemand! Aber auf dem Weg waren zwei Kinder mit einem Hund unterwegs. Wieder rief ich laut: „Lauft oder geht zur Seite - schnell!“ Meine Angst stieg von Sekunde zu Sekunde, immer mehr! Plötzlich kam meine Freundin an mir vorbei und überholte mich – fast! Beide Pferde wurden noch schneller und galoppierten geradewegs auf den Wald zu, wäre da nicht ein rotweiß-gestreifter Masten im Weg gewesen. Die Beiden wollten durch eine Lücke. Das war jedoch viel zu eng für zwei Pferde. Das bemerkte mein Pferd zum Glück ziemlich früh. Trotzdem bog sie zu spät ab. Sie riss den Masten aus dem Boden, rutschte mit der Hinterhand weg und fiel mit mir zu Boden. Wir überschlugen uns einmal und ich flog noch ein paar Meter von ihr weg. Ich drehte mich um und sah wie mein Pferd Phar-lap einfach reglos da lag. Die Welt um mich stand einen kurzen Moment still. Ich fing an zu weinen und rannte zu ihr und sah, dass sie überall offene Wunden hatte: „Steh auf, bitte! Verlass mich nicht, Phar-lap steh auf!“, rief ich. Langsam öffnete sie ihre Augen und stand kurze Zeit später auf. Ich war so glücklich, dass sie wieder stand. Meiner Freundin war zum Glück nichts passiert, sie konnte ihr Pferd etwas später anhalten. Sie kam zurück und fragte: „Alles ok bei euch? Ich habe gehört wie ihr gefallen seid. Was ist passiert?“ Mit weinerlicher Stimme erzählte ich ihr Alles. Plötzlich wurde mir schwindelig und ich hielt mich am Sattel fest, bis mir schwarz vor Augen und ich ohnmächtig wurde. Was danach passierte, weiß ich nicht mehr. Das Einzige, das ich weiß ist, dass ich ins Krankenhaus gefahren und untersucht wurde. Ich hatte eine starke Gehirnerschütterung und ein angebrochenes Handgelenk. Zur Überwachung musste ich drei Tage dort bleiben. Jeden Abend weinte ich, da die Schmerzen so schlimm waren. Am dritten Tag holte mich meine Mama endlich ab. Vom Tag des Unfalls bis heute bin ich nicht mehr geritten, die Angst ist einfach zu groß. Immerhin hätte es viel schlimmer ausgehen können! Alles in allem hatte ich Glück gehabt!

Katharina Heerdt, Klasse FH3

Hundeglück

Am 15.09.2012 wollte ich bei meiner Cousine schlafen, weil Winzerfest war. Also ging ich mit meiner Cousine und mit ihrem Hund zu mir, um nachzufragen ob ich bei ihr schlafen durfte. Wir kamen bei mir an und mein Hund hörte uns, als wir reinkamen. Sie sprang voller Freude auf und wackelte mit ihrem Schwänzchen. Danach fragte ich meine Mutter: „Mama, darf ich bei Jenifa schlafen?“ Darauf antwortete sie: „Klar, aber komm morgen nicht so spät nach Hause!“ Ich ging in mein Zimmer, um meine Sachen zu packen: „Brauche ich meine Haarbürste?“ Sie antwortete: „Nee, du kannst Meine benutzen.“ Daraufhin bellte mein Hund. Meine Cousine und ich sahen uns erschrocken an und rannten ins Wohnzimmer. Auf einmal sahen wir wie mein Bruder meinem Hund und den meiner Cousine auseinanderhielt. Meine Mutter nahm meinen Hund in die Arme und wir nahmen Jenifas Hund mit in mein Zimmer. Wir beeilten uns und 5 Minuten später gingen wir zu Jenifa. Als wir ankamen, machten wir uns fertig und gingen auf das Winzerfest, wo unsere Freunde schon auf uns warteten. Nach 3-4 Stunden gingen wir

nach Hause. Wir schliefen schnell ein, weil wir so kaputt waren. Wir standen um 11 auf und um 12 ging ich nach Hause. Als ich da war, war ich überrascht, weil mein Hund nicht zu mir kam. Sonst kam sie auch immer und sprang mich an. Also ging ich ins Zimmer meines Bruders und fragte ihn: „Wo ist Malandra?“ Er antwortete traurig: „Beim Arzt. Sie ist umgekippt!“ Ich guckte meinen Bruder geschockt an und ging in mein Zimmer. Ich wartete bis meine Eltern wieder da waren. Auf einmal hörte ich die Tür und rannte zu meinem Hund. Ich hob sie hoch und brachte sie zum Sofa: „Wo ist sie denn verletzt?“ fragte ich. Meine Mutter antwortete: „Am Hals!“ Sie zeigte mir die Stelle und ich sah nur ein Loch. „Geht es wieder zu?“ fragte ich geschockt. „Klar, wir müssen nur am 18.9. wieder zum Tierarzt und dann wird es zugenäht!“ schrie mein Vater aus der Küche. Nach dem Abendessen saßen wir alle auf dem Sofa und redeten über die Verletzung meines Hundes. „Es kann ihr doch nix passieren, oder?“ fragte ich aufgeregt. „Naja, wenn es sich entzündet, dann kann sie sterben, hat der Arzt gesagt.“, antwortete mein Vater. Wir redeten noch weiter und nach 15 Minuten war ich müde und ging ins Bett. Aber ich konnte nicht schlafen, weil ich an die Worte denken musste, die mein Vater sagte und dass sie vielleicht stirbt. Die halbe Nacht dachte ich darüber nach. Ich konnte mir ein Leben ohne sie nicht vorstellen, denn sie war schon so lange bei uns. Irgendwann schlief ich ein. Am nächsten Morgen ging ich in die Schule. Danach ging ich nach Hause und schaute meinen Hund auf dem Sofa an. Sie guckte mich an und freute sich, dass ich da war. Ich bemerkte es, weil sie mit ihrem Schwänzchen wackelte. Ich dachte mir nur: Die Arme kann sich nicht richtig bewegen, weil sie zu viele Schmerzen hat. Zum Glück ging sie schnell zum Arzt und alles klappte gut. Der Tag ging schnell vorbei. Endlich war es Dienstag und meine Mutter, mein Vater und ich gingen zum Arzt. Mein Hund bekam eine Spritze und Tabletten, die sie jeden Tag nehmen musste. Die Wochen gingen vorbei und meinem Hund ging es viel, viel besser. Sie war wieder die Alte und hatte Glück, dass sie es schaffte. Meine Familie und ich hatten ebenfalls Glück, denn wir verloren sie nicht!

Jessica Marques Machado, Klasse FH3

Der Unfall

Meine Freunde und ich fuhren im November 2007 auf einer Wiese Schlitten. Wir fuhren immer wieder auf und ab. Dann kam mein Freund Dennis auf die Idee, ein Schlittenrennen zu fahren. Als wir dann losfuhren, rissen meine Bremsen und ich verlor dann die Kontrolle über den Schlitten. Ich knallte voll gegen einen Baum. Als ich wieder zu mir kam, lag ich im Schnee und blutete. Mein Freund holte dann seine Eltern, die mich ins Krankenhaus brachten. Dort wartete ich auf meine Eltern. Als sie dann ankamen, wurde ich direkt behandelt. Als der Arzt zu mir meinte, dass mein Ohr fast abgetrennt sei, bekam ich erst einmal einen Schock! Er meinte aber, dass man es wieder ankleben könne. Dann wurde ich in einen OP gebracht, wo mir 4 Ärzte das Ohr wieder anklebten. Da hatte ich wirklich Glück gehabt, dass man das Ohr so leicht wieder ankleben konnte. Sonst hätte ich jetzt vielleicht nur ein Ohr!

Andreas Feisel, Klasse FH3